

Was auf den Seefeldern fliegt.

Von Julius Stephan, Friedrichsberg.

Etwa eine Stunde von Bad Reinerz, am Rande des Habelschwerdter Gebirges in der Grafschaft Glatz, auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Oder, liegen in 750 m Höhe die Seefelder. Sie bedecken eine Fläche von 176 Hektar und sind das größte Hochmoor des ganzen Sudetenzuges, das in seiner Ursprünglichkeit noch jetzt erhalten ist und, da es vor einigen Jahren zum staatlichen Naturschutzgebiet erklärt wurde, auch erhalten bleiben wird. Daß es auch schon früher nicht so überlaufen und von der großen Menge der Salontouristen nicht so besucht wurde, wie die Heuscheuer, der Glatzer Schneeberg und ähnliche Glanzpunkte des Glatzer Ländchens, hatte entschieden sein Gutes. Lächeln muß man, wenn man aus dem Munde manches sogenannten Gebildeten den Ausruf hört: „Tristlos ist es da oben, öde und langweilig.“ Was wissen solche Leute von der eigenartigen Schönheit und den unvergleichlichen Reizen jenes Landschaftsbildes. Wie herrlich, wenn am taufrischen Morgen sich alles im Glanze der Sonne badet und der Wind die weißen Seidenflocken des Wollgrases streichelt; wie wundervoll aber auch, wenn tief herabhängende schattende Wolken über die binsen- und heidebestandenen Flächen hasten, oder wenn grauwallende Nebelschleier sich über die bleichgrünen Polster des üppigen Torfmooses, über die ernstdüsteren Moorkiefern und die Spukgestalten der Krüppelbirken legen, vor allem aber, wenn eine im Nebelriß plötzlich auftauchende Fernsicht uns die Mühe des Aufstiegs und der Wanderung über nassen schwankenden Boden vergessen läßt.

Dem Entomologen, für den es natürlich Ehrensache ist, sich hier jeder Beutemacherei zu enthalten, winkt hier noch anderer Lohn; selbst der Feinschmecker kommt reichlich auf seine Kosten.

Von Libellen fliegt hier die aparte *Leucorrhinia albifrons*; von Käfern findet man *Jlybius guttiger*, *Colymbetes striatus*, *Hydroporus obscurus*, *Acilius sulcatus* und andere.

Von Lepidopteren ist an erster Stelle natürlich *Colias palaeno europome* Esp., der als Glazialrelikt bekannte Moorgelbling, zu nennen. Wie Geister huschen die edlen Falter in den ersten sonnigen Vormittagsstunden aus den Moorbüschen, verschwinden aber sofort im Grase oder Gesträuch, wenn eine größere Wolke das Tagesgestirn verdunkelt. Um Mittag herum werden sie sehr wild und eilen mit erstaunlicher Fluggeschwindigkeit dahin. Sie besuchen dann auch oft Wiesen und blumenbestandene Wege der Umgebung, werden dort aber leider von gewissenlosen Geschäftsentomologen in Mengen weggefangen (vgl. meine Abhandlung „Schmetterlingsschutz“ in Heft 10/11 des 4. Jahrg. der Zeitschrift „Naturschutz!“). Unter den

palaeno-Männchen habe ich schon vor Jahren Exemplare von ganz bleichgelber Grundfärbung beobachtet, die ganz auffallend an die nordische Nominatform erinnern; ich benannte diese „Rückschlagsform“ atavista Jul. Steph (cfr. Iris, vol. XXXIII, 1923). Im übrigen differieren die Seefeldertiere im allgemeinen nicht unerheblich von oberschlesischen, böhmischen und norddeutschen Stücken, was besonders in der Unterseitenfärbung der Weibchen zum Ausdruck kommt. Ob diese Unterschiede zur Aufstellung einer besondern „Rasse“ berechtigen, möchte ich zunächst noch dahingestellt sein lassen. — Wer Glück hat, findet unter den ♀♀ zuweilen auch solche mit lichtgelber Grundfärbung, die Rühl zu Ehren des (verstorbenen) Schulrats Illgner in Glatz ab. illgneri taufte.

Als Glazialrelikt gilt auch die eigentümlich trübviolette *Lycaena optilete* Knch., die man von Ende Juni bis Anfang August auf den Seefeldern, aber auch auf den sogenannten Weichen bei Friedrichsberg, am Spiegelberg, im großen See bei Carlsberg-Heuscheuer, auf feuchten Wiesen bei Bad Reinerz usw. trifft. Die Moorbläulinge aus der Grafschaft Glatz weichen von Tieflandsbewohnern, wie sie mir z. B. aus Ostpreußen vorliegen, unverkennbar ab; sie nähern sich der hochnordischen Form *cyparissus* Hbn.

Recht häufig ist im Juli *Coenonympha tiphon* Rott., der Moor-Heuvogel. Er fliegt unruhig und hüpfend und setzt sich gern an Gräser; in seinem düstern Habit paßt er ganz vorzüglich in die Einsamkeit des Moores. In der nächsten Umgebung der Seefelder findet man, in manchen Jahren in Menge, *Argynnis ino* Rott., während der eigentliche Moor-Perlmutterfalter (*Arg. pales arsilache* Esp.), der auf den Iserwiesen und anderen Moordistrikten eine so dominierende Rolle spielt, hier vergeblich gesucht wird. Dagegen konnte ich in unmittelbarer Nähe unseres Hochmoors, auf dem Fouqué- und Redanz-Wege, in den letzten Jahren *Argynnis adippe* L. feststellen. Eine ganz wundervolle melanotische Aberrativform dieser Art, die mir im Juli 1922 an der erstgenannten Stelle ins Netz ging, beschrieb ich im „Entomologischen Anzeiger“ (4. Jahrg., Nr. 5) und nannte sie einer lieben Freundin zu Ehren *margareta* Jul. Steph.

Was sonst noch an Tagfaltern auf den Seefeldern zu sehen ist, wie hier und da eine *Pieris napi* L., *Vanessa urticae* L., auch *Chrysophanus hippothoë* L., sind natürlich nur Überläufer, keine eigentlichen Moorbewohner.

Von Heteroceren fällt am meisten *Lasiocampa quercus* L. auf. Die Art schwärmt auf den Seefeldern und in einigen höheren Lagen der Grafschaft Glatz schon von Mitte Juni an, in der Ebene bekanntlich erst im Juli und August. Sie ist in der Höhe nämlich zweijährig; im ersten Jahre überwintert die junge Raupe, im zweiten die Puppe. Es ist mir in vielfachen Versuchen noch nicht gelungen, die letztere noch im selben Sommer zum Schlüpfen zu bringen, was sich wohl aus dem Umstande erklären läßt, daß die einmal festgelegten Vererbungsgesetze sich gewaltsam nicht

durchbrechen lassen. Nebenbei sei hier bemerkt, daß — nach Standfuß — im Bober - Katzbach - Gebirge die Berggrasse mit zweijähriger Entwicklungsdauer neben der einjährigen Tieflandsform vorkommt. Dasselbe glaube ich für die Gegend von Bad Reinerz festgestellt zu haben; hier beobachtete ich den Spinner schon mehrmals im Juni und frische Stücke noch im August; möglicherweise stammten erstere indes aus Puppen, die überlagen. — Die Seefelder-Exemplare sind (wie die aus dem Riesengebirge, dem Harz usw.) mit der schottischen Form *callunae* Palm fast übereinstimmend, stehen aber auch der *Alpenrasse alpina* Frey nahe.

Zur selben Zeit wie den Quittenvogel trifft man auf den Seefeldern und deren Nachbarschaft *Diacrisia sannio* L., den hübschen, kleinen Wegerichbären, und zwar in der weißen und in der gelben Form; erstere überwiegt indes. Bereits Ende Mai, wenn das Hochmoor kaum die ersten Spuren des Lebens zeigt, entschlüpft *Odontosia carmelita* Esp., der schöne Karmeliter-spinner, seiner in einer Erdhöhle ruhenden Puppe. Das Tier galt früher als Seltenheit, ist neuerdings aber öfter im Habelschwerdter Gebirge am Licht gefangen worden. Begehrt sind auch die beiden Seefelder-Psychiden: *Sterrhopteryx standfussi* Wck. und *Epichnopteryx pulla* Esp. Die erstgenannte Art fliegt gegen Abend, umschwärmt oft neugierig den Sammler, wenn er sich ruhig verhält, stürzt aber sofort zur Erde, wenn er einen Fehlschlag nach ihnen gemacht hat, verkriecht sich in der Vegetation und faltet dabei die Flügel der Länge nach zusammen, worauf sie kaum wieder aufzufinden ist. Die zweimal überwinterte Raupe lebt an Sumpfeidelbeeren, *Vaccinium uliginosum*, auch an *Calluna*, und heftet den Sack zur Verpuppung an Äste und abgestorbene Baumstümpfe, auch an Steine. *Epichnopteryx pulla* Eps. erscheint hier in der großen Form *pontbrilliantella* Brd. (= *silesiaca* Stdf.) im Juni und Juli, manchmal schon Ende Mai; das Männchen schwärmt hurtig im Sonnenschein, besonders nachmittags, setzt sich oft an Halme oder verkriecht sich ins Gras. Das Tier braucht zwei Jahre zur Entwicklung.

Die Noctuiden sind auf den Seefeldern durch mehrere Arten vertreten. Ende Juli, Anfang August fliegt die seltene, geschätzte *Agrotis speciosa* Hb. als „Leitform des Fichtenbergwaldes“ bekannt; zeitiger, schon im Juni, zeigt sich die häufigere *Mamestra glauca* Hb. (deren Larve als Mordraupe gefürchtet ist) und *Hyppa rectilinea* Esp. Sjährlich wird *Petilampa arcuosa* Hw. gefunden; ich fing sie einige Male am Licht in dem (unter der Hohen Mense) ganz in der Nähe der Seefelder liegenden Dörfchen Grunwald. Gar nicht selten sind in manchen Jahren *Diphthera alpium* Osb. und *Brephos parthenias* L., der sonneliebende Erstling des Frühlings. Heliophil ist bekanntlich auch die reizende, begehrte *Anarta cordigera* Thnbg., die im Juni erscheint, gern Blüten besucht und als Raupe an *Vaccinium uliginosum*, auch an der gewöhnlichen Blaubeere frißt.

Von Geometriden sind *Larentia incursata* Hbn. (im Juni) und die im Juli erscheinende, wild und unberechenbar fliegende *Larentia subhastata* Nlck. zu erwähnen; beide leben als Raupe an der Sumpfheidelbeere.

Aus der großen Abteilung der sogenannten Micro-Lepidopteren führe ich auf:

Tortrix viburniana F.	Simaethis diana Hb.
Tortrix paleana Hb.	Evetria posticana Z.
Penthina schulziana F.	Glyphipteryx haworthiana Stph.
Incurvaria vetulella Z.	Elachista abbreviatella Stt.
Incurvaria rupella Schiff.	Elachista stagnalis Fr.

*

Internationale Regeln der Zoologischen Nomenklatur. Herr Dr. H. Hedicke gibt in der „Deutsch. Ent. Zeitschr.“ in dankenswerter Weise die Regeln bekannt, die der internationale Zoologenkongreß, der vom 4. bis 9. September 1927 in Budapest tagte, als Zusatz zu Artikel 25 der Nomenklatur-Regeln einstimmig annahm. Artikel 25 lautet jetzt:

„Gültiger Name einer Gattung oder Art kann nur derjenige Name sein, mit dem sie zuerst bezeichnet worden ist, unter der Bedingung,

- a) daß (vor dem 1. Januar 1931) dieser Name veröffentlicht worden ist und begleitet wurde von einer Hinweisung (indication) oder einer Begriffsbestimmung (definition) oder einer Beschreibung, und
- b) daß der Autor den Grundsätzen der binären Nomenklatur folgte.
- c) Aber kein Gattungs- oder Artname, der nach dem 31. Dezember 1930 veröffentlicht wird, soll nach den Regeln irgendwie verfügbar (also auch gültig) sein, wenn und solange er nicht veröffentlicht wird:
 1. mit einer Zusammenfassung von Eigenschaften (d. h. Diagnose, Begriffsbestimmung oder gedrängter Beschreibung), welche die Gattung oder Art gegenüber anderen Gattungen oder Arten unterscheiden oder auszeichnen,
 2. oder mit einer bestimmten bibliographischen Verweisung auf eine solche Zusammenfassung (d. h. Diagnose, Begriffsbestimmung oder gedrängte Beschreibung). Und ferner
 3. sofern es sich um einen Gattungsnamen handelt, mit der bestimmten, unzweifelhaften Bezeichnung der typischen Art (d. h. Genotypus, Autogenotypus oder Orthotypus).“

*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [1929](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: [Was auf den Seefeldern fliegt 119-122](#)